

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1968-08-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

5. J. III. 68
M. Z. p. 7

27. August 1968

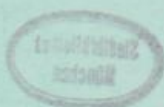
Lieber Herr Dr. Wysling, -

wie Sie denken mögen, habe ich Ihr monumentales Vorwort mit regstem Interesse durchgeackert. Sie haben da ganze Arbeit getan. Bewundernswert in ihrer Gründlichkeit und im grossen Bogen des Ueberblicks.

Dass ich Ihren Gedankengängen durchwegs folgen könnte, darf ich nicht behaupten. Auf Divergenzen einzugehen, würde viel zu weit führen. Nur, dass Ihr Schluss mir nicht besonders glücklich - weil einfach und schlichthin feindselig - scheint, will vielleicht gesagt sein. Schon H. M., da er sich in dieser Szene selbst verklärte, war feindselig. Der Rührende! Zur Sternkreuzordensdame konnte er es naturgemäss nie bringen, - dies wusste T. M., der für sich stets auf nichts anderes gesonnen hatte. Aber so weit, zu sagen, Heinrich spreche hier "noch einmal" ganz direkt "zu seinem Bruder", - das geht, deucht mich, weiter, als der Curator des T. M.-Archivs unbedingt gehen musste.

Meiner Freude an Ihrem Essay tun aber diese - und andere - Dinge natürlich keinen Abbruch. Nehmen Sie vielen Dank und wie immer herzliche Grüsse

von Ihrer



27. August 1968

Sehr verehrter Herr Dr. Wysling, -

mit dem Archiv habe ich eine sehr betrübliche, beschämende und schädigende Erfahrung gemacht. Ich bin es Ihnen schuldig, die Angelegenheit zu Ihrer Kenntnis zu bringen:

Am 13. August bat ich, aus Wildbad Kreuth telephonierend, Fräulein Naef um eine Auskunft. Umgehend musste ich wissen, ob ein Thomas Mann-Brief an Hanns Johst vom 16.IX. 1920 im Besitz des Archivs sei. Öffentlich war mir unterstellt worden, ich kenne diesen Brief und hätte ihn für den ersten Briefband "unterdrückt" und "unterschlagen". Das Archiv gab Auskunft. Der fragliche Brief existiere dort nicht. Öffentlich erwiderte ich, der Brief habe mir nicht nur nie vorgelegen (dies bleibt die Wahrheit), - ich hätte ihn auch gar nicht kennen können. Es handelt sich da um ein Handschreiben, Johst hatte mir nie eine Photokopie zugestellt, und so musste ich annehmen, man habe mich willentlich verleumdet. Die - wiederum publizierte - Quittung folgt auf dem Fuss. Sie erscheint am Samstag. Und inzwischen hat sich denn auch herausgestellt, dass das Archiv sehr wohl im Besitze des Schreibens war und ist. Das Faksimile des Briefes findet sich in dem Buch von Kurt Ziesel, "Das verlorene Gewissen", und das Archiv-Exemplar entstammt der vierten Auflage (11.-13. Tausend!).

Darf sowas passieren ? Ich bin keine Archivarin, weiss aber, dass in den Namenskarteien aller Archive "Empfänger" aufgeführt sind, und dass also unter "Hanns Johst" der T.M.-Brief vom 16.IX.20 geführt sein musste. Wie stehe ich da ? Wie auch steht das Archiv da ? Eher ungut, - um es milder zu sagen.

Dass Herr Kurt Ziesel ein gelernter Rufmörder ist, tut so wenig zur Sache, wie das weitere Faktum, dass nämlich - vermittels gezielter Auslassungen - Robert Neumann (der Angreifer) zu fälschen wusste. Ich lese Ziesel nie und habe auch Neumannen nur zufällig gelesen. De facto ist der von Neumann zitierte Briefanfang ausserordentlich peinlich, während im weiteren Verlaufe deutlich wird, dass und warum T. M. ehrlich angetan war von Johsts Bühnenstück. Doch um all das geht es nicht.

Herzlich darf ich hoffen, in Zukunft - wo schlüssige Auskunft dringend nottut - zuverlässiger informiert zu werden.

Wie immer mit den freundlichsten Grüßen

Ihre sehr ergebene



2226W
82. IIIV. FS

EPN XIXX